KRAKAU. 1. Dezember 1893. Nr. 7.

Abonnementspreise für Überall:
ganzjährig fl. 3.—
halbjährig „ 1.75
vierteljährig „ 1.—

Eine einzelne Nummer kostet 10 kr.

Inseraten werden billigst berechnet.

SPRAWIEDLIWOŚĆ.

Die Gerechtigkeit.

Organ für Handel, Industrie und Angelegenheiten des öffentlichen Lebens.

Eigenthümer und Redacteur
Ch. N. Reichenberg

Redaction und Administration
STRADOM 18.

Erscheint jeden 1. und 15. eines jeden Monats.

Baron Hirsch
die einzige Hoffnung der armen galizischen Juden.

Pst, schweigen, winken unsere Grössen und Vorsorger der Juden denjenigen zu, die den Wahrheitstrieb und die Courage besitzen, die Hülle, die sich über den Indifferentismus und den Verrath, welche viele reiche Juden auf die Masse ihrer armen Glaubensbrüder begehen, hinzieht, einigermassen aufzuschürzen. Sie versuchen den Antisemitismus als Vogelscheuche zu benützen und behaupten, dass die Enthüllung von Gesetzwidrigkeiten, die einige verdorbene Glaubensgenossen sich zu Schulden kommen lassen, den Antisemiten Zündstoff ausliefert. Schweige! Schweige! Der Belzebub auf dem Besenstiel reitend, kommt, der Antisemitismus spitzt die Ohren, schweige! Wir unserseits erlauben uns diesen gefühllosen Schlaumayern öffentlich zu erklären, dass sie gefährlicher und gemeinschädlicher für ihre Glaubensbekenner sind, wie der Antisemitismus ist.

Auf die letztere Strömung kann insolange gepfiffen werden, insoferne wir Juden treue, anhängliche Staatsbürger sind und unter dem Schutze der Gesetze und der bewaffneten Macht stehen. Wenn nicht diese, würde ein Antisemit den zweiten Antisemit auf offener Strasse ausplündern. Diese Hetze, die von Speculanten zu gewinnsüchtigen Zwecken inscenirt wurde, wird von ihnen als Melkkuh genährt und gepflegt. Diese Melkkuh, wenn ihre Hörner noch so gross sind, kann den Juden in Galizien nicht gefährlich werden. — Der Krebsschaden im Lager der Juden in Galizien sind die eigenen Infusorien, die Ehrenstellen-Streber, Wahlmacher und Wucherer.

Bis nicht diese Elemente politisch unschädlich gemacht werden; die Verirrten, welche denselben aus Ehrgeiz und Streberhaftigkeit ins Schlepptau gerathen sind und jetzt im Leime stecken, gerettet, geläutert werden und ehrliche, brave, selbstlose Männer an die Spitze unseres öffentlichen Lebens treten, wäre jede Action zur Linderung der Lage unserer Armen eine vergebliche.

Graf Stanislau Tarnowski erblickt das Glück seines Volkes im Handel; er befürwortete auf dem letztabgehaltenen Katolikentage hierorts, die Consumvereine, die in einigen hundert Dörfern Galiziens ihre Thätigkeit entfalten, im ganzen Lande raschest zu verbreiten. Wir wollen Einem Edelmanne, wie Graf Tarnowski, der ausser seiner Aristokratie der Geburt, Aristokrat des Geistes ist, indem er die Stelle eines Präsidenten der Akademie der Wissenschaft in Krakau, in einer Stadt, die 500 Jahre eine Universität besitzt, bekleidet, die Absicht nicht zuschieben, mit der Förderung der bäuerlichen Consumvereine in Galizien, den ärmsten Juden das Stück Brod, das ohnehin mit Gift getränkt ist, aus dem Munde reissen zu wollen. Was haben ihm denn diese Unglücklichen gethan? Ist es denn ihre Schuld, dass ihnen, ohne sie früher gefragt zu haben, das Leben aufoctroirt wurde? — Allein muss denn jeder Unternehmung eine schlechte Absicht beigemessen werden. Vielleicht sieht Graf Tarnowski in den glänzenden Erfolgen des Handels, den die Juden betreiben, das Seelenheil seines Volkes und indem wir in Oesterreich über eine Handel- und Gewerbefreiheit verfügen, will der besagte Edelmann für sein Volk diese Gelegenheit benützen und mit der Förderung des Sinnes für Handel unter demselben, seinen Wohlstand wirklich heben.

Welche Absichten von Seiten der Förderer des christlichen Handels hierzulande verfolgt werden, lassen wir dahingestellt sein. Thatsache ist es aber, dass ein förmlicher Vernichtungskampf gegen die unglücklichen Iuden in den Dörfern geführt wird. Warum pflegen aber unsere jüdischen Aristokraten und Versorger, die grossen und mächtigen Herren .burgs, .blatts, .pers, .zers, .skis. .baums, .witzs, keine Berathungen, um Mittel namhaft zu

machen, mit welchen die Erwerbsquellen unserer Glaubensgenossen gehoben werden könnten? Kämpfen denn diese alle Spitzen der Juden um ihre Mandate blos zum Zwecke, dass sie dann rhetorische Uebungen abhalten können, den Beifall des Volkes ob ihrer Weissheit und Scharfsinnigkeit einzuheimsen? Was nützen diese Phrasendreschereien; für ein Stück Brod fürs arme Volk sollen die Grossen und Vorstehenden sorgen! Dass sie es bis dato nicht gethan haben und noch manches, welches unternommen wurde, um die Aufmerksamkeit der Philantropen in der grossen Welt auf die traurige materielle Lage der galiz. Juden zu lenken, seitens dieser Grossen bekämpft wurde, beweist folgender Vorfall: Im Jahre 1891 veröffentlichten wir in Wien die bekannte Broschüre unter dem Titel: Wie kann das Elend eines Theiles der Juden in Galizien und der Bukowina durch die Baron Hirsch'sche Stiftung gemildert werden.» Dieses Schriftchen, welches wir zum Zwecke verfassten und erscheinen liessen, um den edlen Baron Hirsch auf den verfehlten Zweck, den seine Stiftung in Galizien verfolgt, aufmerksam zu machen und den Nachweis zu erbringen, dass nur Industrie daselbst ein Remedum wäre, wurde von vielen Mitgliedern des hiesigen Executiv-Comités mit Nasenrümpfen und Achselzucken empfangen und besprochen. Einige, die noch sehr verstockt sind und nach der Dimension des goldenen Kalbes den Menschen betrachten, rechneten es uns als eine Arroganz an, dass wir als Commisvoyageur ein Wort mitzusprechen wagten. Es fand sich unter allen diesen weisen Männern kein Beherzter und Gerechter, der dieser Ansicht entgegengetreten hätte, aufklärend und belehrend wirken würde, dass der Verfasser dieser Schrift nur ein reisender Kaufmann sein musste, weil Einer, der nicht reist, die Verhältnisse nicht kennt und weil Einer, der nicht der Sohn eines armen Rabbiners, sondern ein Abkömmling eines Wucherers, eines Protzen ist, nicht in die Lage kommt, auf ehrlichem Wege des Reisens sein Brod zu verdienen und demnach kein Mitgefühl mit seinen armen Mitmenschen haben würde.

Wir glauben, dass wir sogar von hier aus beim Baron Hirsch angeschwärzt wurden, denn auf unsere Broschüre, die wir ihm widmeten, erhielten wir keine Antwort; während die Cabinetkanzleien des oesterreichischen oder dentschen Kaisers nicht Widmungen in tiefster Verehrung, sondern blosse Briefe auch beantworten. Es ist daher anzunehmen, dass diejenigen, die dazumal in hoher Gunst bei Baron Hirsch standen, gegenwärtig einsehen, dass Cyrus Recht hatte, indem er sagte: «Das Raderl dreht sich» und welche im Bereuen ihrer Resignation sich jetzt befinden, uns, nachdem unsere Schrift erschienen war, zum unverzeihlichen Schaden für die galiz. Juden, verfolgt und ignorirt haben. Wären die Executiv-Comites, alsdann unsere Schrift von über 100 Zeitungen günstig besprochen wurde, nicht eigensinnig und hätten die Sache unterstützt, würde der edle Stifter sein Statut umändern lassen und anstatt der Schulen, die bis heute eine halbe Million Gulden nutzloserweise absorbirten, hätten tausende Familien bereits durch industrielle Beschäftigung eine ehrliche, rechtschaffene und stete Existenz. Mag Herr N. Laudes. der Inspector der Stiftungsschulen in den Berichten über dieselben noch so voller Geigen den Himmel schildern, sind die Schulen doch entschieden überflüssig. Sie schaden noch, denn in den Städten, in welchen diese Schulen gegründet wurden, übt derenzufolge die Behörde den Schulzwang nicht mehr gegen die Juden aus und die Kinder besuchen weder die Stiftungs- noch die Staatsschulen. Herr N. Landes ist besoldeter Beamte, hat nur die Internität der Schulen zu beaufsichtigen und wir glauben, nachdem Herr Landes uns persönlich bekannt ist; indem selber uns vor einigen Jahren in Lemberg im «Vereine Schomer Israel» vorgestellt wurde und derselbe auf uns den Eindruck eines gebildeten, glaubenverdienenden und ehrenwerthen Menschens machte trotzdem er Pension bezieht, wenn er auf Ehrenwort befragt werden sollte, ob die Schulen nöthig sind, er antworten würde, dass Industrie absolut nothwendiger erscheint.

Baron Hirsch liess bis dato nach Galizien 150.000 Gulden jährlich zum Zwecke anweisen, solche an bedrängte, in Noth gerathene Kaufleute als Unterstützungen zu verteilen. Eine Mildgabe im Betrage von 150.000 Gulden für ein einziges Land, kann als etwas Ungewöhnliches angesehen werden; das jährliche Budget einer grösseren Stadt beträgt nicht soviel. Allein mit dieser jährlichen Spende auf bisheriger Verwendungsform wird auch kein humaner Zweck erreicht.

Galizien beherbergt minimum 600000 unterstützungsbedürftiger jüdischer Seelen.

Wenn jeder Berücksichtigungswürdige von diesem Betrage ehrlich betheilt werden würde, müsste jede arme Seele jüdischer Confession in Galizien sich mit 25 kr. sagen Kreuzer zwanzig fünf jährlich begnügen, denn auf mehr reichen 150000 Gulden gegenüber 600000 Seelen nicht aus. Indem aber das System eingeführt wurde, grössere

Beträge an Einzelne zu verabfolgen, musste nolens volens das Protectionswesen der rechtlichen Vertheilung Platz machen. Die betrauten Protectoren werden wohl die Sache zu Gunsten ihrer eigenen Verwandten, oder für Leute, die ihnen Gegendienste leisten können, ausgenützt haben. Nachdem Tausende und Abertausende Bittgesuche eingelaufen waren und kaum ein kleiner Theil über Protection verfügte, hat die grösste Zahl der Petenten nichts bekommen und es entstanden Aufregungen, Erbitterungen und ein förmlicher Regenguss von Flüchen und Verwünschungen gegen die Comitémitglieder und ihre Protectionsgesellen. Ist dieser Rummel nöthig? Erreicht diese hohe Spende den Zweck, welchen der Philantrop zu erreichen wünscht? Jeder Denkende muss mit «Nein» antworten Diese 150.000 Gulden auf die Verbreitung der Hausindustrie verwendet, wäre eine Sicherheit, dass binnen 10 Jahren in Galizien die Armuth mit dreissig Procent abnehmen würde.

Nehmen wir die Stadt Krakau znm Experimente der Einführung der Hausindustrie an. Es werden in einem gewissen Lokale 50 Strickmaschinen aufgestellt. Ein tüchtiger, verlässlicher human angelegter Mensch wird angestellt, der mit den Verhältnissen der Stadt gut vertraut sein müsste. Derselbe durchforscht alle arme Familien hierselbst und constatirt die Aermsten und Nothbedürftigsten derselben, bestimmt 50 Mädchen und Frauen, die die Hausindustrie der Wirk- und Strickwaaren auf Rechunug des Baron Hirsch erlernen. Den Lehrer könnte eine aus Töplitzer, oder Ascher Gegend bezogene Bauernfamilie, die Wirkwaaren im Dorfe zu Hause erzeugt, abgeben. Wenn bereits die ersten fünfzig die Erzeugung verständen, müssten ihnen die Maschinen, auf welchen sie gearbeitet haben,geschenkt, sowie eine einmalige Dotation im nöthigen Garne gemacht werden. Jede Familie würde sich im Maasse ihres Fleisses und ihrer Geschicklichkeit ein gewisses Quantum von Socken, Handschuhe und Leibel anfertigen. So wie die Erzeugung hier entsteht, wächst der Handel mit diesen Artikeln; es würden sich von Kleincapitalisten viele Zusammenkaufs — Geschäfte errichten, die Waaren von den Erzeugenden abkaufen, solche egalisiren, adjustiren und in die Welt hinausexportiren. Nicht blos die Erzeugung, sondern der Handel würde sich im Maasse derselben beleben. In anderen Städten könnten die Spitzenklöpplerei. Schreibrequisitenfabrikation etc. eingeführt werden u. s, w. Es handelt sich nur darum, dass unser Antrag bei Herrn Baron Moritz Hirsch Anklang und Berücksichtigung findet, könnten dereinst die armen galiz. Juden denselben als ihren Erlöser ansehen.

List otwarty

do szanownego pana Redaktora czasopisma „Sprawiedliwość“ w Krakowie.

Od czasu zjawienia się w Krakowie szacownego pisma Pańskiego zaczęliśmy wychodzić z niewoli milczenia, mogąc, dzięki Tobie szanowny Panie Redaktorze, dać wyraz dolegliwościom i krzywdom wyrządzonym nam przez tych, którzy rzekomo zaliczają się do Izraelitów, braci miłosierdzia (bene rachmonim).

Racz więc, Szanowny Panie Redaktorze, zamieścić list ten po polsku napisany, bo wiem że jesteś przyjacielem polskości, jak i przyjacielem sprawiedliwości.

Przed laty 'szesnastu wstecz powołała mię Reprezentacya Zboru naszego do pełnienia obowiązków tymczasowego nauczyciela religii mojż. przy publicznych szkołach ludowych w Krakowie.

W roku szkolnym **1890/91** zamianowała mię Świetna Rada szkolna okręgowa miejska w Krakowie w porozumieniu z Reprezentacya Zboru naszego tymczasowym nauczycielem religii mojż. dla publicznych szkół ludowych w Krakowie.

Otóż dokument urzędowy nominacyi mojej jako nauczyciela religii mojż.

L. 47. Wskutek rozporządzenia Prześwietnej c. i. k. Rady szkolnej okr. m. w Krakowie z dnia 12 września 1888 do L. 1112 podpisany Zarząd szkolny wprowadził w czynności służbowe Salomona Fischera nauczyciela religii izr. który od tego czasu wypełnia swoje obowiązki w tutejszej szkole sumiennie i bardzo gorliwie.
Zarząd V. szkoły M. Munk, w Krakowie 25 Marca 1890

Drugi dokument urzędowy

L. 131. Do pana Fischera Salomona nauczyciela religii mojż. przy szkole VI. w Krakowie.

Wyrażam Panu rzetelne uznanie za piękne prowadzenie nauki rel. mojż. w klasach wyższych 'szkoły VI w Krakowie dnia 22 września 1991. Zarząd szkoły VI.
Malwina Janowska.

Mógłbym jeszcze więcej zacytować tu podobnych dokumentów chwalebnych, ze względów zaś skromności tego zaniecham.

Znane są w Zborze antecedencye moje. Lat kilkanaście utrzymywałem szkołę prywatną w której młodzież szkolna pobierała także naukę w języku hebrajskim i talmudzie, gdyż nauki te zdaniem mojem kwalifikują się bezprzecznie w szkołach prywatnych będących ściśle konfesyjne.

Gdy w roku szkolnym 1889/90 władza krajowa nauczycieli religii mojż. zarówno z katechetami chrześciańskimi na etat przyjęta i konkursa na stałe obsadzenie pięciu posad nauczycieli religii mojż. rozpisała, starałem się będąc de jure et de facto nauczycielem religii o posadę stałą, żywiąc nadzieję, iż Reprezentacya Zboru jako pierwsza instancya chętnie przedstawi mię do zastabilizowania c. i. k. Radzie szkolnej okr. m. w Krakowie.

Reprezentacya Zboru naszego odmówiła mi aprobaty, rzekomo z dwóch powodow, że jestem za stary, a językiem hebrajskim nie władam, gdy tymczasem przedstawiła dwóch wielkiem odemnie

starszych, a dwóch młodszych, nie władających bynajmniej językiem hebrajskim.

Władza szkolna jednak nie zważała na wiek kompetujących, ani na ich studya rabinackie, gdyż według obowiązujących ustaw wystarcza świadectwo z ukończonych nauk pedagogicznych, aby otrzymać posadę nauczyciela religii mojż. dla szkół ludowych.

Kompetentna osoba chrześciańska wstawiła się za mną u przewodniczącego w Reprezentacyi, ale bezskutecznie.

Jestto jawny «chilel haszem» profanacya Imienia (Boga) o czem przewodniczący w sprawach wyznaniowych żadnego nie ma pojęcia.

Gdyby Reprezentacya Zboru powodowała się zasadą z Gnomologii ojców synagogi וכל העוסקים עם הצבור יהיו עוסקים עמהם לשם שמים שזכות אבותם מסיעתם וצדקתם עומדת לעד wszyscy którzy sie zajmują sprawami ogółu, niech się niemi zajmują dla miłości Boga, wtedy zasługi przodków będą im pomocą, a cnota ich wiecznie się ostanie, toby się nie okryła hańbą wobec Boga i ludzi, zniszczywszy egzystencye, religijno-moralnie żyjącej familii. Tę naukę daje Reprezentacyi Zboru nie umiejący po hebrajsku i stary nauczyciel ludowy

Salomon Fischer.

Juden, meidet jeden neiderweckenden Prunk.

Die Pflicht eines aufrichtigen Publicisten, der unerschrocken das Wort der besitzlosen Classe spricht, der um die Gunst der Reichen nicht buhlen muss, ist, auf diejenigen Uebel hinzuweisen, welche der armen Bevölkerung schädlich sind. Diejenigen Herren, welche mit nachstehenden Zeilen gestreift werden, darunter ein Kohlen- und ein Holzhändler, ein Kalkbrennereibesitzer und endlich ein Bauunternehmer sind unseres Wissens achtbare Bürger, die sich ihr Vermögen auf ehrlichem Wege mit Fleiss und Geschick erworben haben und welche hunderten von Menschen Beschäftigung geben, allein haben sie aber einigermassen Hang zum Pomp und Glänzenwollen.

Bei sich zu Hause kann der hervorstechendste Prunk keine schädliche Wirkung für die Mitmenschen hervorrufen, allein, derselbe auf offener Strasse zur Schau getragen, sticht in die Augen und erweckt Neid, welcher den Hass nach sich zieht. Natürlich handeln Personen, die sich Equipagen halten, in solchen die engen Gassen Krakaus passiren, nicht widergesetzlich, aber indem die Eigenthümer und Insassen derselben Juden sind, erwecken sie den Neid gegen alle hierortigen jüdischen Bewohner. Die Familie Rothschild verfügt über ein Vermögen von einer Milliard Gulden, dieselbe gehört zufällig zum Judenthume, infolge dessen ist der grösste Theil unserer Glaubensgenossen das Martyrerthum dieser Familie. Der mindeste Antisemitenbengel weist auf den Reichthum aller Juden hin, wenn er den Namen Rothschild nennt. Rothschild ist die Verkörperung des jüdischen Reichthums. Dieselben haben wirklich eine Miliard, aber was können alle Juden dafür, die zum grössten Theile arme Schlucker sind?

Ebenso gestaltet sich hierorts die Sage von den Reichthümern und Dukatenfässern der Juden. Diese Carossen, in welchen unsere Prunksüchtigen in den Gassen der Stadt paradiren, sind der Massstab für die Abschätzung der jüdischen Wohlfahrt hierorts. Wie es aber mit unserer Wohlhabenheit hier bestellt ist, wird die Krakauergasse, die wir vorführen, zeigen:

Alle Gewölbsinhaber in der Krakauergasse, wenn auch manche gut situirt sind, haben fortwährendes Kopfzerbrechen. Hiobsposten auf Hiobsposten: N. N. in Sambor hat banqurotirt, oder ist geflüchtet. W. W. in Neusandez hat den Wechsel nicht eingelöst, fällige Deckungen rücken heran etc. So verbringen diese ihre Tage, Wochen, Monate, und Jahre in Angst und Schrecken und essen Gift und Galle. Diejenigen, welche auf offener Strasse ihr Stückel Brod verdienen wollen, sind noch erbärmlicher daran. Daselbst stehen alte und junge Jüdinnen mit Schüsseln gebratener Leber und gekochter Milz, mit Körben gesottener Erbsen und Bohnen und schreien frisch! frisch! kauft! kauft Juden männlichen Geschlechts wiederum, in enormer Zahl, mit alten Beinkleidern, geflickten Schuhen, eingedrückten Cylindern, baufälligen Regenschirmen und mit noch anderem Gerümpel, aus welchem eine jüdische Existenz besteht, auf dem nassen, kothigen Boden und fröstelu und schütteln am Leibe den ganzen Tag hindurch, hungrig, matt und verstört.

Burr, burr, burr, eine Kohlenfuhr entledigt sich ihrer schweren Last. Junden her! Ein Verdienst! Von allen Seiten strömen jüdische Kohlenträger mit Schulterkörben herbei, an der Spitze ihr Commandant, der stumme Träger, eine Kazimierzbekannte, fleissige, arbeitssame Figur. Er hält seiner Partie Vorträge: «Him, ham, hum, bur, pur, par». Spricht nicht sehr grammatikalisch, er will nicht besser wie mancher Gemeinderath seiner Glaubensgenossenschaft rhetorisch auftreten. Das Accordement zwischen dem Eigenthümer der Kohlen und den zwanzig Trägern, die solche in den Keller schaffen sollen, wird aufregend geschlossen. Derselbe hat Erbarmen mit den armen Trägern und anstatt gewöhnlich neunzig Kreuzer für Abräumung einer Kohlenladung gezahlt wird,

zahlt er einen ganzen Gulden, somit zehn Kreuzer Aufgeld, macht pro Kopf ein halber Kreuzei, oder nach der neuen Valutaregulirung, ein ganzer Heller Mehrverdienst.

Trompetengeschmetter, Trommelgewirbel, die Jüdinnen verschütten halb Erbsen, den Handeljuden entfahren die alten Beinkleider in den Koth, die Träger stürzen mit den Kohlenkörben, ein jüdischer Magnat in seiner mit Neusilber beschlagenen Carrosse, **avec les jambes alongées sitzend**, gravitätisch in die Welt blickend, passirt im gestreckten Galopp die Strasse. — So mancher Beamte, der sein Gehirn das ganze Jahr um einen Hungerlohn trocknet, Augenzeuge dieser Scene ist, denkt sich : **«Bogactwo żydowskie.»** Das Elend der ganzen Gasse ist für sein Auge was Gewöhnliches, die Equipage impressionirt ihn und er wird aus Neid ein Judenfresser.

Diese ganze Parade ist bei den Equipagenbesitzern nur eine kleine Schwäche, denn, wenn sie ein Fuhrwerk für den Gebrauch benöthigen, können sie doch einen anständigen Einspänner halten; nicht in solchem primitiven Zustande wie der, welcher Eigenthum von Moses Pantoffel auf der Wolnica war, sondern wie derjenige ausgesehen hat, welchen sich seinerzeit Herr Em. Mirtenbaum hielt.

Sind denn nicht bessere Gebiete vorhanden, auf welchen ein reicher, würdiger Mann mit Geld sich Namen, Ansehen und allgemeine Sympathie von Gott und den Leuten verschaffen kann, wie Pferde zr füttern?

Einige Waggonladungen Kohlen, einige Fuhren Kartoffel für die Arme im schweren Winter gespendet, könnten nur diesen Herren, anstatt für den Hohn und die Missgunst der Karossen wegen, Heil und Segen von Jedermann einbringen.

«Oesterreichische Wochenschrift.» Unter diesem Titel erschien in der «Nowa Reforma» Nr. 272 eine Notiz, welche hierorts eine allgemeine Empörung hervorgerufen hat. Der Verfasser derselben ist wohlbekannt. Dieser Tartüffe hat bis vor kurzer Zeit das Gnadenbrod mildthätiger Gelder gefressen und indem er von der Krippe verjagt wird, rächt er sich an einen Mann, der sich im Kampfe für seine Glaubensgenossen mit Recht Ruhm in allen Welttheilen verschaffte, dem die Geschichte ob seiner Verdienste mit der Bekämpfung des literarischen Antisemitismus ein Blatt bestimmt widmen wird. Umsomehr muss der Vorfall empören, indem Dr. Josef Bloch sich doch nichts zu Schulden kommen liess. Ein gewisser Dr. Taubes aus Czernowitz weilte hier zum Zwecke um für die «Oesterreichische Wochenschrift» Abonnenten zu sammeln. Dieser Herr machte hier sogar den Eindruck eines gewinnenden, intelligenten Menschen, besuchte unter Anderen auch Herrn Samuel Fuchs, Redacteur des «Hamagid». Hier besteht ein Verein «Zfass Emes» der den Zweck verfolgt, die hebräische Sprache zu pflegen. In demselben wurden vielleicht zwanzig Vorträge seit seinem Bestande gehalten, darunter waren fünfzehn in polnischer Sprache. Dem Vorstande dieses Vereines steht Herr Fuchs als Präsident vor und er ersuchte seinen Gast, Dr. Taubes, einen Vortrag im Vereine zu halten, was solcher acceptirte. Nachdem Herr Rabb. Dr. Landau auch einen Vortrag «über griechische Philosophie und Judenthum» für den 26. v. M. ankündigte, sah sich Herr Fuchs veranlasst, die Versammlung im Tempelsaale abhalten zu lassen, damit grösseren Raum für die Gäste zu haben. Herr Dr. Landau beendete seinen Vortrag unter jubelndem Beifall der Zuhörer und Herr Dr. Taubes sollte nun sprechen; er sagte aber, dass eine Indisponiblität ihm das nicht gestattet. Die Zuhörer verliessen den Saal überzeugt, dass Herr Dr. Taubes unpässlich ist. Und nun kommt ein jüdischer, rachsüchtiger Scribler und erfrecht sich aus diesem harmlosen Vorfalle Capital zu schlagen und einen verdienstvollen Mann, wie Dr. Bloch, in einem vielgelesenen, geachteten Journale, wie die «Nowa Reforma» schmählich anzugreifen. Dieser Frevler nennt Dr. Bloch einen Polenfresser. Uns scheint, dass Verfasser besagter Notiz ein polnischer Fresser des Brodes von Geldern war, die für Enterbte und und Unglückliche bestimmt waren. Dr. Bloch als Abgeordneter ist der Einzige unter den jüdischen Deputirten, der die Pflicht gegenüber seinen Wählern erfüllt. Versprach er denn denselben etwas Anderes, wie gegen den Antisemitismus zu kämpfen? Thut er es nicht? «La bête humaine», sagt der Dichter. Die Welt ist schlecht, die Menschheit ist blind. Weil Dr. Blochs Wiege in armer Hütte stand und weil derselbe arm wie eine Kirchenmaus in der Welt herumirrte und Weisheit suchte und sich selbst zum Menschen und Lichte des Judenthums machte, wird er mehr um sein Mandat beneidet wie solche, die nichts leisten, mit Geld ihre Mandate kaufen, dabei ganze Länderstriche vercorrumpiren und verseuchen. Das verfluchte Geld und die auf Irrwegen sich befindende Menschheit!

Wir nehmen an, dass die Redaction der «Nowa Reforma» unabsichtlich diese Notiz brachte.

Der Verfasser wird wohl in der Redaction bekannt sein und geschickterweise sein Machwerk eingeschmuggelt haben, Es könnte nur eine Genugthuung für die wirklichen jüdischen Verehrer der «Reforma» sein, wenn sie den Namen des Scriblers nennen würde, wodann demselben heimgeleuchtet wird, dass ihm Hören und Sehen vergeht.

Die Zeiten sind vorüber, wo hier eine Federkaste existirte und das Schreibenkönnen eines Zeitungsartikels eine Rarität war; solche Scribler werden nunmehr harte Nüsse hier zu knacken haben, denn nicht blos Recht, sondern auch eine „Gerechtigkeit" ist hier nunmehr vorhanden.

Verein westgalizischer Handelsagenten. Die Statuten dieses Vereines sind mittelst Rescriptes der k. k. Statthalterei vom 4. v. M. Zahl 87544. an die hiesige löbliche k. k. Polizei-Direction vollinhaltlich als genehmigt erklärt worden, wovon die Letztere Redacteur dieses Blattes zu verständigen die Güte hatte.

Das provisorische Comité dieses Vereines wird dieser Tage eine Sitzung abhalten und Vorbereitungen für die constituirende Versammlung treffen und in nächster Nummer dieses Blattes die Einberufung veröffentlichen.

Diejenigen Herren Agenten und unsere Geschäftscollegen, welche Sinn und Verständniss für das Institut, welches da ins Leben gerufen wird, haben, belieben bei jeder Gelegenheit für die gute Sache zu agitiren und nicht zu vergessen, bei ihrer Anwesenheit in Tarnow, Rzeszow, Jaroslau; sowie Biała die Herren Agenten dieser Plätze für den Verein zu gewinnen.

Schuster, Schneider, Böttcher haben Genossenschaften und wir, die Seele des Geschäftsverkehres und Credits, stehen zusammenhanglos da. Nach der letzten Erklärung des Herrn Ministerpräsidenten, Fürsten Windischgrätz, werden politische Aenderungen in Oesterreich kürzlich eintreten und ist unser Verein dazu bestimmt, nicht blos in geschäftlicher, collegialer, sondern auch in politischer Beziehung ein Wort mitzureden. Politische Reife ist das Fundament guter wirthschaftlicher Verhältnisse eines Standes. Daher auf Collegen! Sind wir treue, anhängliche Staatsbürger, hingebungsvoll für die Nation, unter welcher wir unser Stück Brod essen und wahren unsere Interessen und Standesehre im Rahmen der uns staatsgrundgesetzlich gewährleisteten Rechte. In nächster Nummer erscheint ein Leitartikel unter dem Titel: «Verein westgaliz. Handelsagenen». Wir erklären noch hier unter aller Bestimmtheit, dass wir dieses Blatt zum Organe des Vereines machen, aber jede Subvention von Seite desselben ablehnen werden. Die Redaction.

Zur Beachtung für den Herrn Leiter des hiesigen k. k. Zollamtes.

Wir werden um Veröffentlichung folgender Zeilen von befreundeten Kaufleuten gebeten:

Die hiesige k. k. Finanz-Bezirks-Direction hat mit dem Erlasse vom 4. September l. J. Zl. 48416 die Verfügung getroffen, dass am hiesigen k. k. Hauptzollamte die Amtsstunden von 8 Uhr Früh bis 3 Uhr Nachmittags ununterbrochen zu gelten haben, und zwar sowohl an der Frachtenals an der Postabtheilung des genannten Amtes.

De facto aber werden die ausländer Sendungen am hiesigen k. k. Hauptzollamte nur bis 2 Uhr Nachmittags abgefertigt, indem von 2—3 Uhr der Cassaschluss erfolgt und die Ausfolgnng der Güter dauert.

Wiewohl die neue Amtsstundenteilung sehr praktisch ist, und sogar schon lange in allen grösseren Städten der Monarchie besteht, so können wir trotzdem nicht umhin, unsere Verwunderung darüber auszudrücken, über die interne Verfügung des k. k. Hauptzollamtes, die darin besteht, dass diejenigen Partheien und Kaufleute, die ihre Sendungen an der Postabtheilung des k. k. Hauptzollamtes selbst d. h. ohne Intervention der Post expediren, dies erst um 12 Uhr Mittags thun dürfen, da ihnen die Expedition während des Vormittags nicht gestattet wird.

Auf diese Weise muss der Kaufmann oder dessen Angestellter oft auf sein Mittagmahl verzichten, und wird ihm ferner die Möglichkeit benommen, eine grössere Anzahl von Collien zu expediren, was für die hiesige Handelswelt nur mit Zeit- und Geldverlust verbunden ist.

Der Kaufmann kann seiner Kundschaft nicht gebieten, dass sie warten soll, bis er um 2 Uhr die Waare vom k. k. Post-Zollamte abholt.

Wir erwarten daher, dass die löbliche k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Krakau, als competente Behörde, diese unsere Beschwerde einer genauen Prüfung unterziehen, und in Würdigung deren, die Verfügung treffen wird, dass sowohl die k. k. Post, als auch die betheiligten Partheien und Kaufleute, die ihre Sendung, an der Postabtheilung des k. k. Hauptzollamtes selbst expediren, mit der Abfertigung resp. Expedition, schon um 8 Uhr Früh beginnen können sollen.

Einige grossbesteuerte Kaufleute.

Zwei edle, humane Frauen Krakaus. Frau Breindel Landau, welche selber einige Kreuzer für sich am Ringplatze als Wechslerin verdienen muss, übt ununterbrochen die Wohlthätigkeit. Sie sammelt bei Bekannten und trocknet mit den Mildgaben die Thränen verschämter Armer.

Frau Chana Engelstein opfert ihre Tage für die Linderung des Elends der Armen. Sie ist Vorsteherin der Vereine für Waisenkinder, sowie für arme Wöchnerinnen. Das was diese edle Frau als Humanistin leistet, verdient mit goldenen Lettern verzeichnet zu werden. Wenn wir hervorheben, dass sie bei allen Mitgliedern des letztgenannten Vereines, die die Zahl von einigen hundert abgibt, persönlich die Beiträge eincassiren geht, wie ein Briefträger viele Treppen täglich besteigt, ist ihre Aufopferung zur Genüge characterisirt.

Diese beiden edlen Frauen, welche Gutes thuen, ohne Geräusch und jeden Lobes spottend, werden uns entschuldigen, dass wir sie veröffentlicht haben, wir mussten unserem Herzensdrange Folge leisten.

Ein Hoch der polnischen Industrie! Unter der Präsidentschaft des Grafen Anton Wodzicki hat sich ein Comite aus den Herren Karol Czecz, Jan Skirbinski und Stanislaw Żelinski hier gebildet, welches sich zur Aufgabe macht, in hiesiger Gegend eine grosse Zuckerfabrik zu gründen. Der Boden in hiesiger Gegend soll sich zum Rübenanbaue sehr eignen. Auf der Sitzung, welche obenbenannte Herren am 21. v. M. abhielten und welche von Grundbesitzern besucht war, wurde beschlossen, raschest an die Erreichung des löblichen Zieles zu schreiten.

Es wird hoffentlich zur Aufgabe unserer jüdischen Zuckerhändler gemacht, nachdem die Fabrik angelegt und in Betrieb gesetzt worden sein wird, die einheimische Production wärmstens zu unterstützen. Glück und Segen diesem Unternehmen, das tausenden armen Seelen ein Feld schaffen würde, ein Stück Brod verdienen zu können.

Volksversammlung. Nächster Tage soll hier von einflussreicher Seite eine Volksversamlung zum Zwecke einberufen werden, um die präkere materielle Lage unserer Glaubensgenossen in Galizien zu besprechen.

Es soll eine Resolution gefasst werden, den edlen Philantropen, Baron Hirsch, nachzuweisen, dass nur die Hebung der Industrie hierzulande in jeder Beziehung bessere Verchältnisse herbeiführen könnte und dass seine Wohltätigkeitsaction für Galizien diese segensreiche Bahn betreten möge.

Also, holet nach das Versäumte, Ihr grossen Männer in unserer Mitte!

Verein Ahawas Reiim in Krakau. Bis zur Erlassung des oesterreichischen Freizügigkeits-Gesetzes waren die hierortigen Israeliten im «Ghetto» des Stadtviertels Kaźmierz (nach dem ruhmreichen König Kaźmierz benannt) zusammengedrückt; sie hatten blos zum Theile Geschäftslocale in der innern Stadt, wohnen durften sie daselbst nicht. Dieses Gesetz ermöglichte unseren Glaubensgenossen ihre Wohnungen im Weichbilde der ganzen Stadt zu beziehen. So bevölkerte sich die innere Stadt allmälig mit einigen hundert jüd. Familien, die ihren Gottesdienst in primitiven Privatlokalen, verschiedenen Chicanen und Schwierigkeiten seitens intolleranter Andersgläubiger ausgesetzt, verrichten. Vielen ist sogar die Möglichkeit benommen, dem Gottesdienste regelmässig anzuwohnen, weil die räumlichen Verhältnisse der Betlokale es nicht gestatten und der Weg auf den Kaźmierz, ein zu weiter ist. Diesen Uebelständen abzuhelfen, beschlossen die Mitglieder obenbetitelten Vereines, im Innern der Stadt eine dieser Stadtgegend in baulicher Beziehung würdige Synagoge, in welcher die Gebete nach jüdisch-polnischem Ritus verrichtet werden sollen, zu erbauen.

Der Baufond soll aus Spenden, sowie durch die Emission von Antheilscheinen zu fünf Kronen, welche nach Vollendung und Benützung des neuen Synagogengebäudes jährlich, in Anuitäten von Tausend Kronen, amortisirt werden sollen, aufgebracht werden. Zur Ausgabe besagter Titres ist die Genehmigung seitens der k. k. Statthalterei bereits ertheilt worden.

Zum Ehrenpräsidenten des Bau-Comités ist Herr Dr. Maxymilian Kohn, ein ehrlicher, aufrichtiger, sowie gemeinsinniger Mann des hierortigen öffentliahen Lebens, ernannt worden. Ferner sind in das Baucomite die Herren: Ch. Wortsmann, Josef Reiner, Henryk Frist. Baruch Weindling. Możesz Kornblum, E. Tisch, A. Finkelstein, P. Leuchter, J. Horowitz, H. Recht und J: Immerglück gewählt worden.

Das Comité wurde in verschiedene Sectionen eingetheilt.

Wir unserseits können nur dem pietätsvollen Unternehmen Glück und Segen wünschen. Dass diese Action warm, nicht blos hierorts, sondern auch auswärts, unterstützt werden wird, ist zu hoffen; umsomehr, indem die Mitglieder des Vereines «Ahawas Reiim» meistens zur besitzenden Classe gehören und ihre Anthellscheine ein gutes, sicheres Papier abgeben.

Wir danken für bereits angeschaffte Abonnementsbeträge und bitten diejenigen Herren, die noch im Rückstande sind, den entfallenden Betrag mittelst inliegendem Postanweisungs-Blanquet uns zuzusenden.

Wer Gegner unseres Blattes und seiner Tendenz ist möge nur solches zurückschicken, wir drängen solches Niemanden auf.

Verantwortl. Redacteur Ch. N. Reichenberg. — Z drukarni J. Fischera w Krakowie.